



PINNWAND

BÜHNE

KRITISCH GESEHEN

IMPULSTANZ

VORAUSS GEGEHEN

NAH BESEHEN

PANORAMA

Suche

 Suche

Claudia Bosse hört den Atem der Erde

26. OKTOBER 2024 DITTA RUDLE





Claudia Bosse: „Haunted Landscapes“

H *haunted landscapes or the breathing out of earth* ist das vierte Kapitel in der Serie über verwundete Landschaften. Bisher hat Bosse mit ihrem Team die Wunden der Erde vor allem dort gezeigt, wo sie entstanden sind: in der Landschaft. Jetzt, da Nebel und Wolken die Sonne verschlingen und den Aufenthalt draußen unangenehm machen, ist sie unter das Dach des Tanzquartier gezogen und hört dort auch die Erde atmen.



Die Landschaft (landscape) – Der Wald, der Strand, das Meer, Nebel wallen, Vulkane spucken. Auch die Natur hat die Landschaft verletzt, hat Narben hinterlassen, die Oberfläche verändert. Ein faszinierendes Video aus Indonesien an der hinteren Wand.

Das Publikum – sitzt im lockeren Kreis um den Erdmittelpunkt, wird selbst zur Landschaft, hört wie Regisseurin Bosse von den Wunden

und Narben erzählt. Nicht nur der Mensch mit seinen Bohrmaschinen und Spitzhaken verändert Land und Meer, Wüste und Wald, auch die Natur selbst, Wind und Wetter erodieren und polieren die Landschaft. Nicht nur in Europa, auch in Afrika und Indonesien (bald werden in Claudia Bosses atmenden Landschaften im Tanzquartier Kuhglocken die Gamelanmusik ersetzen). Die Wesen in der Landschaft: Fünf Tänzerinnen in Jeans, mit bloßem Oberkörper bevölkern die Erde, umtanzen den Mittelpunkt. Häute aus braunem Latex liegen übereinander, sie könnten auch den gesamten, sich ständig verändernden Planeten symbolisieren. Jianan Qu, Carla Rihl, Marcela San Pedro, Lena Schattenberg und Irwan Ahmett sind Erdgeister und Nixen, sind der Atem der Erde, keuchen, fauchen, säuseln, schnappen nach Luft, wandern durch die Landschaft, malen Zeichen in den Himmel, tappern im Nebel. Kämpfen gegen unsichtbare Feind, bohren sich unter die Erdkruste, die Latexhäute werden zu wärmenden Mänteln, sind schwere



Last, Schutz und Schirm.

Die fünf Wesen in der Landschaft sind auch Demeter, die griechische Fruchtbarkeitsgöttin, sind ihre Tochter, die Kore, Töchterchen, gerufen wird, doch Persephone heißt. Dieses arme Mädchen Kore / Persephone ist eines der ersten MeToo-Opfer. Hades, der Gott der Totengott, hat sie und in Der Unterwelt eingesperrt. Die Oberwelt, von Demeter zum Blühen und Grünen gebracht werden soll, verwandelt sich in eine Wüste. Die Tränen der Mutter



eignen sich nicht zum Gießen. Ich mach' es kurz: Zeus, der Obergott, mischt sich ein, Hades erscheint bei der Mediation, Kore / Persephone darf ein halbes Jahr oben leben, dann muss sie wieder hinab, die Erde geht schlafen. Claudia Bosse denkt an den ihre Zeit im Kindergarten und lässt eine Tänzerin mit Ton spielen und griechische Göttinnen basteln.

Claudia Bosse zaubert durch das Niederreißen der vierten Wand, durch das Einbeziehen der Zuschauerinnen in die Bühnenlandschaft ein üppiges Bildertheater, in das jeder Einfall, jeder Effekt hineingepresst wird. Beschränkung und Reduktion zählen nicht zu den vielen Talenten der Claudia Bosse. Mit diesem Hang zur Endlosigkeit und Üppigkeit zerbröselt sie im Lauf von zwei Stunden ihre so präzise Choreografie, langweilt mit Wiederholungen und vielem bei ihr und bei anderen schon einmal Gesehenen. Was anfangs dicht war, wird flach, die Aussagekraft geht verloren, die Landschaft zieht sich zurück verschwindet am Horizont.



Nach 90 Minuten ist alles gesagt, alles gezeigt, alles gefühlt. Die Erde tut sich auf, die fünf Geister verschwinden darunter, verlassen die Landschaft, das Publikum rundum starrt ins Nichts. Ein effektvoller, eindrucksvoller, passender Schluss. Doch Applaus ist noch nicht angebracht, es fehlen noch 30 Minuten, die Coda. Aber die letzte Note ist längst verklungen, die Bilder sind verblasst und die

Gedanken haben die Köpfe gefüllt. Ich fühle Mitleid mit den nimmermüden Protagonistinnen, die sich noch einmal aufraffen müssen, um eben dieses gar nicht so richtig aus der Installation gewachsene Schwanzel anzuhängen.

Den schönen Schluss, wenn Gewitter und Sturm musikalisch los toben, Wolken und Nebel sich über als Video über die Landschaft legen und die Geister, Göttinnen, Erdmännchen und -frauen den Bodenbelag aufreißen und sich darunter verkriechen und Stroboskopblitze blenden bis die schwarze Nacht hereinbricht, dieses effektvolle Finale lasse ich mir nicht verwässern.

Klammheimlich schleiche ich aus dem dämmrigen Raum.

Claudia Bosse: *HAUNTED LANDSCAPES or the breathing out of earth*, 25. – 26.10. 2024, Tanzquartier

Choreografie, Text, Raum, Objekte: Claudia Bosse

Performance: Marcela San Pedro, Lena Schattenberg, Carla Rihl, Jianan Qu, Irwan Ahmett, Claudia Bosse

Sound: Günther Auer; Dramaturgie: Adam Czirak, Krassimira Kruschkova; Kostüm: Julia

Zastava ; Licht: Paul Grilj; Produktion, künstlerische Assistenz: Larry Meyer; Videoeinrichtung,

Dokumentation: Markus Gradwohl; Technischer Support, Salzobjekt:
Christopher Schulz; Produktionsassistent: Ines Kaiser
Pressebetreuung: Die Kulturproduktion;
Kommunikation: Magdalena Knor
Fotos: © Eva Würdinger



Letzte Artikel

[Claudia Bosse hört den Atem der Erde](#)

[Joachim P. Schmidt: Moosflüstern in Island](#)

[Mit dem Körper über das Alter\(n\) denken](#)

[Latente – Erkennen durch Berühren](#)

[Italien, Jenseits von Pizza und Pasta](#)

Archiv

[Juni, 2024](#)

[Mai, 2024](#)

[April, 2024](#)

[März, 2024](#)

[Februar, 2024](#)

[Januar, 2024](#)

[Dezember, 2023](#)

[November, 2023](#)

[Oktober, 2023](#)

[September, 2023](#)

[August, 2023](#)

[Juli, 2023](#)

[WEITER >](#)